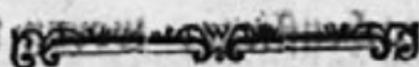


Rundschäftsblatt

des

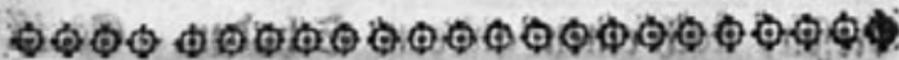
Herzogthum Krain.

Auf das 1775^{te} Jahr.



Acht und Dreyßigstes Stück.

Laybach den 23ten Herbstmonat.



In Wirthschaftsfachen.

Von den Fliegen.

Diese sind in ihren Gattungen eben so unzählbar als die Staupen, und Käfer, und kein Insekt ist den Saaten des Landmanns verderblicher.

Wir wollen hier von diesem schädlichen Thiere eine allgemeine Nachricht geben, und diejenigen Umstände benennen, die wie vor

her noch nicht benannt haben; und hiemit wollen wir die Nachricht von den Insekten beschliessen. Unter den Fliegen sind diejenigen, welche am grössten sind, am wenigsten schädlich; die grössten Gattungen sind meistens unschädlich, und die kleinsten im höchsten Grade schädlich.

Die Drachensfliege, wovon wir an den Wassern viele schöne Gattungen haben, und welche die Unwissenden durch den Namen der Pferdesfliege unterscheiden, thut weder diesen, noch einen andern Schaden. Es ist ein unschädliches Insekt, das nur in den Feldern der Luft spielet, um uns durch seine Schönheit, und durch die Schnelligkeit seines Fluges zu vergnügen; nicht aber uns zu schaden. Seine Brut wird in den Wassern ausgebrütet, wo die Fische sie fressen.

Sie ist fast eben so beschaffen, wie die übrigen Arten von grossen Fliegen. Sie gehet von einer Stelle zu der andern, und nähret sich von kleineren Insekten, oder von uns

unnützen Pflanzen: aber mit den kleinen Gat-
tungen verhält es sich ganz anders. Diese
kammen sich in unzähligen Schwärmen zu-
sammen, setzen sich auf die Zweige nützlicher
Bäume, oder Pflanzen, und zerstören, oder
verderben durch ihren Stich den Lauf der
Natur.

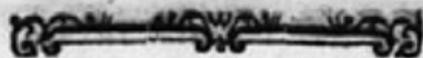
Wo sie sich sehen lassen, da muß man
sie durch Räuchern zerstören; denn sonst kann
man nichts thun, aber man muß dazu In-
gredienzien brauchen, welche ihre Wirkun-
gen so weit ausbreiten, und so stark sind,
daß dieses Insekt nicht entweichen, oder sich
dagegen erhalten kann.

Die Bücher, welche hiervon geschrieben
sind, geben eine Menge von Recepten zu
Wässern, welche man über die Pflanzen
sprengen soll, worauf sich die Insekten in
grosser Menge befinden; aber diese sind gar
nicht gegen die Wirkungen des Rauchs zu
rechnen, wozu man weit eher rathen kann,
und der sich überall ausbreitet.

Um Fliegen von größeren Art zu tödten, welche sich auf eine Saat gesetzt haben, kann man eine Quantität Federn unter nassen Stroh verbrennen; und diese geben dem Rauche einen so schädlichen Geruch, daß die Thiere zuweilen gänzlich weggetrieben werden; oft aber, wenn sie nur weggetrieben sind, kommen sie wieder. Es ist daher am besten sie zu tödten.

Der Schwefelrauch ist dazu weit besser, als alles übrige: er hat einen erstickenden Dampf, den kein Geschöpf ausstehen kann.

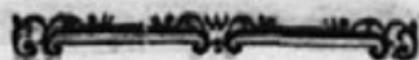
Dieses ist also ein sehr gutes Mittel, wenn man es bequem gebrauchen kann; aber seine Wirkung breitet sich nicht weit aus. Einige Schwefelfaden, die man unter einem Orte verbrennt, wo sich kleine Haufen von diesem Geschmeisse befinden, werden sie alle ersticken; allein man kann den Einfluß des Schwefels nicht über ein ganzes Feld ausbreiten.



Da der Schwefel nicht in einer grossen Weite wirken kann, so hat man ein Gewürz, das sich Operment nennt, welches zum Glück für den Landmann unter allen bekanten Substanzen den schädlichsten Rauch giebt.

Ein Brann davon wird eben so viel Rauch verursachen, als eine grosse Quantität Stroh, Stoppeln, oder andere, von solchen Materien; und der Geruch ist dem Schwefelgeruch gleich, aber ungleich schädlicher.

Dieses ist das beste Bewahrungsmittel vor den Fliegen, welche sich in unzähliger Menge auf die Saaten setzen. Er darf sich nicht fürchten, sich desselben zu bedienen; weil es von einigen eine giftige Substanz benannt worden ist; denn dieses kommt nur aus einem Irrthume her. Es ist etwas gemeines, daß man dem gelben Nasenpulver diesen Namen giebt: aber dieses ist ganz was anders. Das gelbe Nasenpulver wird durch die Kunst gemacht; aber das rechte Operment wird in



der Erde gefunden; und der Landmann muß sorgfältig dahin sehen, daß er es von ehrlichen Leuten kauffe, und ist ihnen zu sagen, was er darunter verstehe, und was er nicht verstehe.

Wir dürfen nichts mehr hinzu setzen; und es bedarf wenige Mühe, sich desselben zu bedienen.

Der Landmann, dessen Felder von diesen Berwüstern bedeckt sind, muß einen Tag wahrnehmen, wo wenig Wind ist; und sich so stellen, daß die Luft den Rauch gerade nach seinen Saaten treibe. Alsdann muß er einige Steinkohlen anzünden, und auf dieselben in einer Feuerschaufel eine Unze Operment legen.

Es wird sogleich von demselben ein dicker weißer Rauch aufgehen, der den unersäglichsten Geruch hat. Er wird von demselben nichts empfinden, weil der Wind ihn wegtreibt; er wird sich aber über eine große Strecke seines Feldes ausbreiten, wenn das

Feld

Geld nur Klein ist, so darf er nur einmal etwas anzünden; ist es grösser, so kann er es an zwey, oder drey Orten wiederholen. Ich habe dieses verschiedentlich, und mit mannichfaltiger Wirkung gebrauchen sehen. Es schadet keiner Saat, und die meisten Arten von Fliegen werden davon getödtet.

Schreiben

Eines Unbekannten an die Verfasser des
Kundschaftsblatt im Herzogthum Krain.

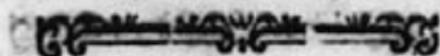
Meine Herren!

Sie haben in dem 33ten Stücke ihres Kundschaftsblattes von einem Fremden eine Art angezeigt, wie man den Kiebboden mit Esparcette bauen, und auf diese Art fruchtbar machen könne, der Vorschlag mag immerhin richtig seyn, doch glaube ich, daß es wenige geben werde, die ihn zu befolgen Lust hätten. Das wiederholte Aufführen des Letzten, und des Düngers, und dergleichen, sind

Arbeiten, die man eben nicht so leicht ohne vielen Unkosten wird zu Stande bringen, so, daß manchem Landwirth die Unkosten beträchtlicher scheinen können, als der Ertrag, den er aus den daraus zu ziehenden Früchten hoffen sollte. Wenn je einer, der mehreres Vieh ernähren kann, einen solchen Vorschlag auszuführen Willens wäre, müßte er doch jetzt derzeit besorgt seyn um sich von einem etwa übel ausschlagenden Erfolge schadlos zu halten, wie kann er aber dieses hoffen? daß ihm seine dahin ausgelegten Unkosten wieder ersetzt werden? Sie werden mir zwar sagen: es kämme eben nur auf einen Versuche an, den man machen müßte, aber auch der Versuch würde schon zu hoch zu stehen kommen, weil man einen solchen Versuch nicht so leicht im kleinen anstellen könnte, sondern selber meistens auf etwas größeren Strecken müßte vorgenommen werden, damit die Wirkung einleuchtender ausfiere, zudem würden sich die vollkommene Wirkung erst nach 10. Jahren

zei

zeigen, wie es das Schreiben selbst angeht; sollte es wohl jemand wagen dürfen, jährlich so vieles darein zu stecken, damit er endlich nach 10. Jahren die vollkommene Fruchtbarkeit seines Kieseltes sehen könne. Ich meines Orts will gewiß lieber meine Steinfelder öde liegen lassen, als mit so vielen Unkosten erst nach so langer Zeit die Frucht der Verbesserung genießten. Was aber das öftere Ausklauben der Steiner betrifft, welches bey diesem Vorschlag geschehen muß, wer sollte sich wohl in dieses Werk einlassen? oder wo sollte man den Anfang machen? man würde der Mühe wohl gar bald überdrüssig werden, wenn man weder Anfang, noch Ende bey dieser Arbeit finden wird; es scheint, der Verfasser dieser Methode habe mit seinem Mittel nichts anders sagen wollen, als: man solle statt des Steinfeldes einen ganz neuen Laimboden anlegen, sodann denselben mit Esparcette bauen, und fruchtbar machen, wie aber dieses angehen würde, kann ich in

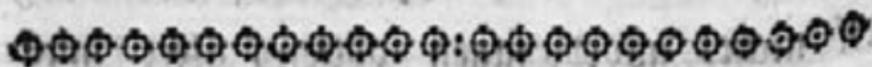


der That nicht begreifen; denn sehen wir: ein Landwirth in unserem Rarschtgebürge wollte sich dieses Mittels bedienen, und seinen Grund auf diese Art zu verbessern suchen, er müßte also die Steine wegräumen, und dafür Letten aufführen, beydes würde sehr gut seyn, aber eines sowohl als das andere scheint platerdings eine Unmöglichkeit zu seyn; verzeihen Sie mir also, wenn ich Ihnen ganz aufrichtig bekenne, daß mir diese Methode auch unmöglich gefallen könne. Indessen bin ich doch immer

Meine Herren

Ihr aufrichtiger Freund.

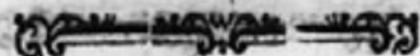
Die Antwort auf dieses Schreiben
Künftig.



Mittel wieder die Blähungen des
Hornviehs.

Wenn das Hornvieh zu viel Klee, oder
anderes blähendes Futter gefressen hat, welches

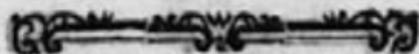
ches nicht verdauet werden kann: so entstehet in dem innern Theil desselben eine Gährung, welche eine Menge Luft erzeugt. Um nun das behastete Vieh von der übermäßigen Luft zu befreyen, muß man durch Hülfe eines Stricks, den man ihm in das Maul bringt, um den untern Kinnbacken von dem obern abzuhalten suchen, daß die verdünnte Luft aus dem ersten Wege ihren freyen Ausgang finde. Nachdem muß man die gehörigen Mittel beybringen, als kühlende, und zertheilende Klisteren von warmen Wasser mit Leinbl. Man halt mit diesen Mitteln so lange an, bis man die verdünnte Luft heraus gebracht hat. Ist dieses Ubel auf ein hohen Grad schon gekommen, so verbreutet sich auch diese Luft in die zweene Wege des Körpers, nämlich in die Adern, und Höhlen des Leibs, wo dann alle angewandte obigen Mittel, für die erste Wege, nämlich Magen, und Gedärme fruchtlos bleiben.



Herr Hank von Handschuchsheim in Bayern hat Nohr von weissen Blech erfunden, welches sich in einem Spiz endiget, und in seine Länge mit vieler Löcher versehen ist. Dieses Instrument wird senkrecht zwischen den falschen Ribben, und den Hüften in den Leib gestossen, um der eingesperrten Luft freyen Ausgang zu verschaffen. Man nimmt also seine Zuflucht zu diesem Mittel wenn die oben beschriebene keine Wirkung mehr haben, die Luft entlediget sich von Tag zu Tag unmerklich, bis daß das behafete Vieh ganz wieder hergestellt ist.

Anmerkung.

Diese Krankheit entstehet oft in unserer Lande, wenn das Vieh die Blätter der Herbstzeitlose, oder Colchicum autumnale Linae frist. Die Pflanz nennen einige unserer Landleute Tschmerika, andere aber geben diesen Namen der weiße Nieswurzel.



Ob das obige Mittel nicht besser war, als die oft fruchtlose Ueberlässe, die das Landvolk dem Vieh am Schweif macht, kämme auf Versuche an.

Durchreisende Ansehnliche Personen.

Den 16ten.

Von der Herrschaft Castel novo der Verwalter von Laybach nach Castel novo.

Frau Gräfinn von Petas von Görz nacher Guth Poganiß.

Hr. von Bernardi, von Triest nach Wien.

Den 17ten.

Hr. Baron Pacasi, von Wien nach Italien.

Zwey junge Herren Grafen von Scharfensberg von Grätz nacher Triest.

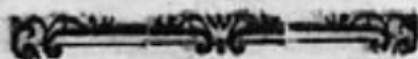
Den 18ten

Hr. Kaufmann Blasi, nebst einem Compagnion von Triest nach Grätz.

Hr. von Petenekh auf das Guth Egg.

Den 19ten.

Hr. Feichtinger, von Laibach nach Wien.



Am 2ten Den 21ten.

Fr. Kaufmann Lufesi, und Fr. Kaufmann
Manini, von Grätz nach Görz.

Marktpreise.

Samstag den 16ten Herbstm.

Weizen $\frac{1}{2}$ Mischen p Zw. f 110 f 114 f 119

Schorsiken " p " " f 85 f 89 f 92

Rocken " " p " " f 81 f 83 f 85

Hirsch " " p " " f 66 f 68 f 72

Gersten " " p " " f " " f " "

Weißgemischt p " " f " " f " "

Schwarzgemischt p " " f " " f " "

Haiden " " p " " f " " f " "

Haber 2. Mischen p " " f 156 f 160 f 164

Mittwoch den 20ten Herbstm.

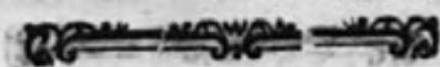
Weizen $\frac{1}{2}$. Mischen p Zw. f 111 f 115 f 119

Schorsiken " p " " f 87 f 92 f 97

Rocken " " p " " f 78 f 85 f 88

Hirsch " " p " " f 63 f 66 f 68

Gers



Gersten	2	o	p	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o
Weißgemischet			p	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o
Schwarzgemischet			p	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o
Haiden			p	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o
Haber 2. Meßen			p	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o

Verzeichniß der hier in Laybach in, und
vor der Stadt Verstorbenen.

Den 13ten Herbstm. in der Stadt Niemand.
Vor der Stadt.

Georg Escheschen, ein Rothgerber verhehligt
auf der Pollana in eigenen Hause N. 56.
alt 38. Jahr.

Den 14ten in der Stadt.

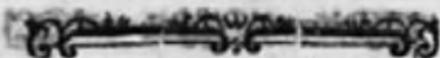
Lorenz N. ein Maurer, verhehligt auf dem
Kain in Baron Zoissichen Hause N. 302.
alt 60. Jahr.

Vor der Stadt.

Dem Johannes Frischgoss, Tagelöhner sein
Weib Maria auf der untern Pollana in
Doctor Wolsfischen Hause N. 38. alt 33.
Jahr.

Den 15ten Niemand.

Den



Den 16ten in der Stadt

Dem Mathias Kompann, burgerl. Bäck sein
Weib Lucia bey St. Florian in Carovinzi-
schen Hause N. 92. alt 76. Jahr.

Maria Ambroschin, ein Bäckerin, Wittib in
der Spittalgassen in Zebulischen Hause
N. 264. alt 45. Jahr.

Vor der Stadt. Niemand.

Den 17ten Niemand.

Den 18ten in der Stadt.

Thomas Obresa, ein Tagelöhner, verhehliget
auf dem Schabieg in Klingerischen Hause
N. 16. alt 50. Jahr.

Dem Anton Kerzer, burgerl. Sattlermei-
ster seine Tochter Maria am alten Markt
in eigenen Hause N. 114. alt 5½ Jahr.

Vor der Stadt. Niemand.

Den 19ten in der Stadt Niemand.

Vor der Stadt.

Ursula Saalitschin, ein Dienstmagd ledig,
auf der Pollana in Luckmanischen Hause
N. 7. alt 40. Jahr.

NB. In 37. Stücke 585. S. 14. Zeile ist anstatt
nicht leicht vortheilhafter zu lesen: nicht
leicht etwas vortheilhafteres. Und S.
586. 14. Zeile anstatt Kasser muß Caffee
gelesen werden.